

Vielfältige Bewegungen plattformbasierten Wirtschaftens

Georg Reischauer, Elke Schüßler

Georg Reischauer: georg.reischauer@jku.at, Elke Schüßler: elke.schuessler@jku.at

Der Vortrag widmet sich den Dynamiken der immer stärker wachsenden Plattformökonomie aus einer Polanyischen Perspektive. Im ersten Schritt wird ein Überblick über die Plattformökonomie gegeben. Dieser als Dachbegriff zu verstehende Begriff beschreibt zahlreiche Phänomene. Zum einen enthält die Plattformökonomie sowohl profit-orientierte als auch gemeinwohlorientierte Organisationsformen. Zum anderen versammeln sich darunter Organisationsformen, die eine digitale Plattform für Interaktionen und Transaktionen zwischen Nutzer_innen anbieten – die sogenannte Sharing Economy –, sowie solche, bei denen Unternehmen bzw. Organisationen ein Transaktions- und Interaktionspartner sind – die sogenannte Gig Economy. Im zweiten Schritt wird analysiert, inwiefern eine durch Plattformen organisierte Ökonomie zu einer weiteren Vermarktlichung der drei fiktiven Waren Arbeit, Land und Geld führt, aber auch, inwiefern digitale Technologien neue Formen der Einbettung von Wirtschaft und Gesellschaft ermöglichen.

Transformation der Sozialstaatlichkeit und Reproduktion der Arbeitskraft. Sozialpolitik zwischen neoliberaler Rekommodifizierung und autoritär populistischer Bevölkerungspolitik

Roland Atzmüller

Roland Atzmüller: roland.atzmueller@jku.at

Die Entwicklungen der Sozialpolitik (v.a. in Europa) seit den 1970ern werden aus einer polanyianischen Perspektive, die die Erzeugung und Einhegung des fiktiven Charakters der Ware Arbeitskraft ins Zentrum rückte, als Rekommodifizierung der Ware Arbeitskraft unter Dominanz neoliberaler Vorstellungen gekennzeichnet. Diese Rekommodifizierungsprozesse verlaufen aber nicht gleichförmig und konfliktfrei, sondern haben zu einer zunehmenden Fragmentierung und Polarisierung der sozialen Sicherungssysteme zwischen *workfare* und *social investment* geführt. Diese Tendenzen bedingen eine Fragmentierung der in den europäischen Sozialmodellen institutionalisierten gesellschaftlichen Solidarität und tragen zur Verfestigung und Legitimation der sozialen Ungleichheit bei, die zum Aufschwung rechtspopulistischer „Gegenbewegungen“ geführt haben. Polanyis wenig rezipierte theoretische Überlegungen zum Faschismus geben Hinweise darauf, wie das Verhältnis rechtspopulistischer Vorstellungen und (neo)-liberaler Reformen der Sozialstaatlichkeit vor dem Hintergrund krisenhafter Veränderungen kapitalistischer Marktgesellschaften verstanden werden können. Polanyi identifizierte drei Elemente faschistischer Philosophie zur „Rettung des Kapitalismus“ vor dem Übergang zu einer sozialistischen Demokratie. Diese inkludierten einen grundlegenden Angriff auf die demokratische Verfasstheit der Gesellschaft, die Zurückweisung der Gleichheit der Individuen und die Einschränkung der Freiheit. Vor dem Hintergrund der polanyianischen Überlegungen soll herausgearbeitet werden, wie die Aporien des neoliberalen Versprechens gesellschaftlicher Integration über den Markt den Weg für die rechtspopulistische Ethnisierung sozialer Probleme ebnet (wie exemplarisch an der Reform der Mindestsicherung/Sozialhilfe in Österreich gezeigt werden kann). Diese verbinden sich mit neoliberalen Strategien zur Eindämmung demokratischer Partizipation und Mitbestimmung auf allen Ebenen der Gesellschaft, der forcierten Ausdehnung sozialer Ungleichheit und der weitreichenden Vermarktlichung der Gesellschaft und der damit verbundenen Einschränkung der über den Wohlfahrtsstaat durchgesetzten Autonomiegewinne der Subjekte.

Post-growth, post-democracy, post-Memoranda: What can the “post-growth” debate learn from Greece and vice versa?

Maria Markantonatou

Maria Markantonatou: markantonatou@gmail.com

The crisis in Greece and the last decade’s austerity-centered crisis management had dramatic social and economic consequences. This led to a rapid and wide economic transformation, raising the question, whether Greece can be understood as a kind of a “post-growth” society. The presentation will look at two questions. First, it will examine how the Greek crisis has been discussed within the “post-growth” debate and will focus on three views: a) Greece as a “post-growth anti-paradigm” b) Greece as an “opportunity for post-growth”, and c) austerity in Greece as a “path for degrowth”. Second, the presentation will examine how ideas and projects with a post-growth orientation have influenced specific social initiatives born in the crisis-period in Greece. Some of these initiatives will be overviewed (self-organised social and economic collectives, grassroots initiatives for solidarity, solidarity economy actions etc.). As it will be discussed, these initiatives have taken place in a post-democratic political framework, namely in a social setting dominated by the shrinking and weakening of democracy through political intervention, in favor of market discipline and Eurozone’s liberalism. While the pre-crisis finance-led growth model is no longer possible, the post-crisis growth model does not escape fiscal discipline and the devotion to primary surpluses. Thus, considerations raised by the post-growth debate and especially growth critique – as long as it is part of a political struggle against neoliberalism rather than a way to withdraw from it – should be studied more carefully by social forces interested in a democratic social transformation in Greece. Precisely here is where the work of Karl Polanyi and his critique of market society and international liberalism emerges as particularly important for Greece. His analyses of the interwar period; his descriptions of the 1920s post-war “financial reconstruction” programs for re-introduction of the gold standard, and the tensions that led to the rise of autarkic political demands, alarmingly echo events and politics in Greece since 2010. His analysis of the “economy-society separation” is also crucial for the understanding of today’s weakening of national democracy in Greece. Finally, as it will be argued, his vision of a society-centered rather than a market-guided social organization can inspire social movements and social initiatives orientated to more social justice and democracy.